



Die Überbauung Pra Roman der Genfer Wohnbaugenossenschaft Codha ist nach Minergie P-Eco zertifiziert und hat darüber hinaus den Schweizer Holzpreis erhalten. Das Zusatzprodukt ECO ergänzt die Minergie-Baustandards um eine besonders gesunde und ökologische Bauweise.

Zukunft der Gebäudelabels in der Schweiz

«Wir benötigen eine einheitliche Definition von netto null»

Der Bund hebt die Zertifizierung von 2000-Watt-Arealen per 2024 auf und plant weitere Anpassungen bei der Labellandschaft. Minergie-Geschäftsleiter Andreas Meyer Primavesi ist überzeugt, dass sich die Gebäudelabels nun stärker mit dem Klimaschutz auseinandersetzen müssen.

Interview: Paul Knüsel

Wohnen: Sie sind seit sechs Jahren Geschäftsleiter des Vereins Minergie und Repräsentant des erfolgreichsten Gebäudelabels der Schweiz. Was war bisher das grösste Lob, das Sie erhalten haben?

Andreas Meyer Primavesi: Das grösste Lob für die Arbeit des Vereins ist sicher: Man anerkennt, dass der freiwillige Baustandard Minergie die gesetzlichen Rahmenbedingungen im Gebäudebereich positiv beeinflusst. Zu Beginn, also vor fast 30 Jahren, fand man die Idee verrückt, derart sparsame Häuser zu realisieren. Inzwischen verlangen die Kantone in ihren Baugesetzen sogar einiges mehr als das, was Minergie ursprünglich verlangte.

Aber auch kritische Stimmen begleiten den Standard. Seit seiner Einführung wird immer wieder beklagt, man dürfe die Fenster einer Minergiewohnung nicht öffnen. Neuerdings beurteilt man die Haltung gegenüber dem Ausbau von Photovoltaik als zögerlich. Welche Einwände halten Sie selbst für berechtigt?

Den Einwand betreffend dem manuellen Lüften sicher nicht: Fenster darf und durfte man schon immer öffnen. Ein Label fordert den Markt heraus und überfordert die Akteure schon fast, was manchmal auch zu nachvollziehbarer Kritik führt. Bei der Lüftungstechnik haben wir gewisses Lehrgeld bezahlt. Schlussendlich haben unsere Anforderungen jedoch einiges bewirkt, etwa ein hochwertiges Dämmen, dreifach verglaste Fenster oder die Verbreitung der Wärmepumpe. Auch die PV-Pflicht war zuerst umstritten und ist inzwischen eine Selbstverständlichkeit. Mit dem Anstoss zum Energiemonitoring wollen wir den Markt weiterhin prägen.

Hartnäckig hält sich auch der Vorwurf, das Minergiehaus sei ein grünes Deckmäntelchen für die Zersiedelung mit Einfamilienhäusern. Das Gebäude sei zwar selbst energieeffizient, doch wie viel Energie die Mobilität konsumiere, spiele keine Rolle ...

Effektiv ist es kein Kriterium für das Minergie-Zertifikat, dass die Standorte mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar sein müssen. Andere Standards verlangen dies. Und dass die grüne Wiese stärker geschützt werden sollte, ist auch für mich offensichtlich. Trotzdem sind wir der Überzeugung, dass ein freiwilliges Gebäudelabel nur geringe Wirkung darauf hat, an welchem Ort ein Gebäude erstellt wird. Andere Instrumente sind viel geeigneter. Minergie will sich umso stärker darauf konzentrieren, dass an jedem Standort auf klimafreundliche und klimaschonende Art und Weise gebaut wird.

Seit diesem Jahr hat Minergie das Zertifizierungsverfahren erweitert. Neuerdings können Bauherrschaften auch die graue Energie erfassen. Sind diese Angaben relevant dafür, ob ein Zertifikat ausgestellt wird?

Nein, wir sammeln diese Daten vorerst nur, um weitere Erkenntnisse daraus zu gewinnen. Wir denken dabei an eine einjährige Testphase; ab nächstem Jahr sollen verbindliche Grenzwerte eingeführt werden. Mit diesem Vorgehen wollen wir Bauträger ansprechen, die sich bislang kaum Gedanken dazu gemacht haben, dass auch das Erstellen von Gebäuden CO₂-Emissionen verursacht.

Aber gibt es dafür nicht schon den Minergie-Eco-Standard?

Ja, wir konnten bisher rund 2000 Gebäude mit einem Minergie-Eco-Zertifikat auszeichnen. Diese halten einen projektspezifischen Grenzwert für die graue Energie ein. Wir möchten nun aber die Nachweismethode vereinfachen und auf alle Minergie-Standards anwenden.

Ein Gebäudestandard hat Stärken und Schwächen und muss offensichtlich laufend erweitert werden. Nun hat der Bund entschieden, die Zertifizierung von 2000-Watt-Arealen ab kommendem Jahr aufzuheben und die beiden Labels Minergie und Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz (SNBS) besser aufeinander abzustimmen. Wie sieht die Labellandschaft Schweiz künftig aus?

Wir machen uns nun an die Harmonisierung der beiden Labels Minergie und SNBS. Der erste Schritt dazu ist eine Vereinheitlichung der methodischen Grundlagen, konkret für die Berechnung des Energiebedarfs und der CO₂-Emissionen im Betrieb eines Gebäudes. Wir passen uns Bestehendem an, zum Beispiel an das Verfahren für den Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) oder für Baubewilligungsgesuche. Im Gegenzug verhelfen wir dem GEAK zu einer Neuheit: Ab Ende Jahr wird ein solcher Ausweis erstmals Aussagen über die CO₂-Emissionen im Betrieb machen können.

Und wie sieht der Plan zur Bilanzierung der Erstellungsphase aus, die ja auch für das Minergie-Label wichtig wird?

Wir suchen ebenfalls einen gemeinsamen Nenner dafür, wie nicht vermeidbare CO₂-Emissionen gebunden oder kompensiert werden können. Die methodischen Abklärungen sind aber noch nicht so weit gediehen wie für die CO₂-Berechnung im Betriebszustand. ➔

«Gegeneinander zu arbeiten, können wir uns beim Klimaschutz nicht leisten.»

Zur Person



Bild: zVg.

Andreas Meyer Primavesi (45), diplomierte Forstingenieur ETH Zürich, ist seit 2016 Geschäftsleiter des Vereins Minergie, der zusätzlich zum Gebäudestandard Minergie auch den Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) betreut. Seine berufliche Laufbahn begann Meyer Primavesi beim Ingenieurunternehmen EBP in Zürich, wo er in der Dienstleistungszentrale des nationalen Gebäudeprogramms leitend tätig war. Er ist Mitglied des 2022 vom Bundesamt für Energie (BFE) einberufenen Koordinationsgremiums der Gebäudelabel Schweiz.

So verändern sich die Gebäudestandards

Anforderung	GEAK	Minergie	Minergie- (A, P, ECO)	SNBS	2000-Watt-Areal (bis Ende 2023)
Bezugssystem	Einzelgebäude	Einzelgebäude (ab 2024 auch für Siedlungs- areale geplant)	Einzelgebäude (ab 2024 auch für Siedlungs- areale geplant)	Einzelgebäude (ab 2024 auch für Siedlungs- areale geplant)	Siedlungsareal
Erstellung		-	Graue Energie	Graue Energie	Graue Energie
Nutzung/ Betrieb	Energieeffizienz, erneuerbare Energie	Energieeffizienz, erneuerbare Energie	Energieeffizienz, erneuerbare Energie	Energieeffizienz, erneuerbare Energie	Energieeffizienz, erneuerbare Energie
Infrastruktur		-	-	Standort, Aussenraum	Mobilitäts- konzept
CO ₂ -Emission	Betrieb*	Betrieb*	Betrieb*	Bau und Betrieb	Bau, Betrieb und Mobilität
Komfort/ Gesundheit		Hitzeschutz, Raumkomfort	Baustoffe, Hitzeschutz, Raumkomfort	Baustoffe, Raumkomfort	Baustoffe
Wirtschaft- lichkeit		-	-	Lebenszyklus- kosten, Rendite	-
Gesellschaft		-	-	Partizipation, Durchmischung	Partizipation, Raumgestaltung

Tabelle: Paul Knüsel

*ab 2023 geplant

*«Die Vorzüge eines
2000-Watt-Areals wollen
wir übernehmen.»*

Die 2000-Watt-Bilanzierung hat den Ressourcenbedarf sowohl im Betrieb als auch für die Erstellung berechnet. War diese nicht gut genug?

Um wie angesprochen eine Kongruenz mit den Berechnungsverfahren für die Betriebsphase zu erhalten, mussten wir uns teilweise von der 2000-Watt-Methodik verabschieden. Die harmonisierten Labels Minergie und SNBS werden dieselben Grundlagen verwenden wie die Kantone für die gesetzlichen Nachweise. Wie die Erstellung oder die Mobilität bilanziert werden sollen, ist dagegen offen. Allerdings wird es auch in Zukunft eine Zertifizierung für Areale geben, als Zusatzangebote von Minergie und des SNBS.

Nicht alle Kreise sind mit der Harmonisierung einverstanden. Der Verein Ecobau hat den Verzicht auf das 2000-Watt-Label in einem offenen Brief kritisiert. Wie reagiert das Koordinationsgremium darauf?

Ecobau fühlte sich zu wenig beteiligt und möchte stärker in die Harmonisierung eingebunden

werden. Wir haben den offenen Brief zur Kenntnis genommen und werden uns direkt mit dem Verein aussprechen. Minergie und Ecobau arbeiten seit zwölf Jahren eng zusammen. Nun haben wir den Verein zur nächsten Vorstandssitzung des Vereins Minergie eingeladen. Gegeneinander zu arbeiten, können wir uns beim Klimaschutz nicht leisten.

Können Sie bereits sagen, worüber gesprochen wird?

Ein wichtiges Thema ist die Nachfolgelösung für die 2000-Watt-Areale. Die Zahl der zertifizierten Areale ist überschaubar geblieben. Deshalb interessiert uns für die anstehende Harmonisierung die Frage, weshalb es nicht mehr geworden sind. Städte und Arealentwickler haben ihrerseits Vorschläge und Anregungen für die Weiterentwicklung eingebracht. Doch die Meinungen liegen teilweise weit auseinander, sodass es noch viel auszudiskutieren gibt. Die Vorzüge eines 2000-Watt-Areals wollen wir jedoch übernehmen. Unter anderem werden etwa weiche Kriterien, die die Arealbewohner in eine Zertifizierung einbinden, begrüsst. Generell wollen wir jedoch in Erfahrung bringen, welche Massnahmen auf einem 2000-Watt-Areal die beste Wirkung erzeugen. Dazu ist ein Austausch mit der aktuellen Labelträgerschaft geplant. Und wir werden auch mit Forschenden der Hochschule Luzern zusammensitzen, die eine von mehreren Bundesämtern beauftragte Evaluation über die 2000-Watt-Areale erarbeiten.

Genossenschaften in Bern und Zürich gehörten zu den ersten Bauträgerschaften, die ein 2000-Watt-Areal-Zertifikat erhielten. Müssen diese Areale ab 2024 umbenannt werden?

Der Name an sich wird überleben: Die Zertifizierung gilt künftig auf Lebenszeit. Ist in zwei Jahren oder später eine Rezertifizierung erwünscht, soll dies aber mit den harmonisierten Kriterien passieren – entweder für ein Minergie-Areal oder ein SNBS-Areal. Einen solchen Wechsel stelle ich mir nicht allzu kompliziert vor, weil auf vielen 2000-Watt-Arealen heute schon Minergie-

Gebäude stehen und die Methodik der 2000-Watt-Areale weitgehend übernommen werden wird.

Schon heute schreiben Wohnbaugenossenschaften Bauprojekte aus, die Neubauten oder Sanierungen nach dem Netto-Null-Prinzip verlangen. Wie kann der Standard Minergie dabei weiterhelfen?

Genau dorthin bewegen wir uns, wenn wir ab nächstem Jahr die verbaute Energie und die CO₂-Emissionen für Betrieb und Erstellung erstmals verbindlich beurteilen. Ein Minergie-Zertifikat darf künftig gleichgesetzt werden mit einem hocheffizienten, fossilfreien Betrieb sowie einem ebenso effizienten Umgang mit dem Material – weiterhin kombiniert mit hohem Komfort und Werterhalt. Doch wir müssen uns auch daran orientieren, dass selbst ein klimaschonendes oder klimafreundliches Gebäude derzeit nicht ohne CO₂-Emissionen erstellt werden kann. Um auf null zu kommen, braucht es negative Emissionen. Darauf bezieht sich der Begriff «netto null».

Ein beliebtes Praxismodell ist, die Überschüsse aus der lokalen Solarstromproduktion als Amortisation für die graue Energie gegenzurechnen.

Einerseits stellen sich dazu relevante Fragen: Wie werden diese Überschüsse gerechnet und ausgewiesen? Andererseits widersprechen Kompensationen den staatlichen Klimaabkommen, weil die Emissionen in Erstellung und Betrieb eines Gebäudes so nicht verschwinden. Hierzu braucht es negative Emissionsverfahren, die CO₂ aktiv aus der Atmosphäre ziehen, etwa durch das Aufforsten von Wäldern, das Renaturieren von Moorbiotopen oder das Einlagern von Kohlenstoff in unterirdische Kavernen.

Wird Minergie selbst ein Kompensationsmodul anbieten, das zur Reduktion des CO₂-Gehalts in der Atmosphäre beitragen kann und sich somit dem Vorwurf eines Greenwashing entzieht?

Gebäudelabels Schweiz

	GEAK Reine energetische Beurteilung	Minergie Klimaschutz, Effizienz, Komfort und Werterhalt	SNBS Nachhaltigkeit in allen Dimensionen (Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt)
Gebäude Anforderungen an das Gebäude			
Areale Gesamtheit Anforderungen an die Umgebung			

Die Schweizer Gebäudelabels werden harmonisiert.

Tatsächlich führen wir Diskussionen, welche negativen Emissionen für die Baubranche akzeptiert werden könnten und wie ein dazugehöriges Nachweisverfahren definiert werden soll. Bevor wir jedoch die Methodik erarbeiten, sind Definitionen zu klären: Wie lassen sich graue CO₂-Emissionen eines Gebäudes kompensieren? Wie definieren wir Grenzwerte für die «unvermeidbaren Emissionen», so dass auch die Effizienz verankert bleibt? Oder wie ist netto null einheitlich zu definieren? Wir benötigen also einen Schulterchluss in der Branche, damit alle dasselbe darunter verstehen.

Die Schweiz sucht den gangbaren, breit akzeptierten Weg zur CO₂-Reduktion: Nach dem Volksnein zur Gesetzesrevision erntet auch der abgespeckte Vorschlag des Bundesrates viel Kritik. Können die Gebäudelabel diese Blockade etwas lösen?

Da traue ich uns einiges zu. Anzustreben ist eine Vorreiterrolle, um die CO₂-Emissionen in der Erstellung rasch zu senken. Und vergessen wir nicht: Auch bei der Senkung des Betriebsbedarfs stehen gewaltige Aufgaben an, um den Klimawandel zu bremsen oder die Energieabhängigkeit von Russland zu reduzieren. Gut wäre dafür eine seriöse, einheitliche Definition zu Netto-Null-Gebäuden auch von offizieller Seite. Der Verein Minergie könnte diesen Weg mithilfe von freiwilligen Gebäudestandards ebnen. ■

Bund lichtet Labeldschungel

Minergie, der Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz SNBS und das Zertifikat für 2000-Watt-Areale sind freiwillige Gebäudestandards, die sich am Immobilienmarkt unterschiedlich behaupten. Branchenleader ist das Minergie-Label mit über 50 000 zertifizierten Bauten. Die übrigen beiden Standards sind seit deren Einführung vor weniger als zehn Jahren unter der 100er-Marke geblieben. In der Trägerschaft aller drei Standards wirken die Privatwirtschaft und die öffentliche Hand mit. Im Frühling kündete das Bundesamt für Energie eine Reform an und gab das Aus für die 2000-Watt-Areale per 2024 bekannt. Als Ersatz dafür sollen arealbezogene Minergie- und SNBS-Zertifikate entwickelt werden.